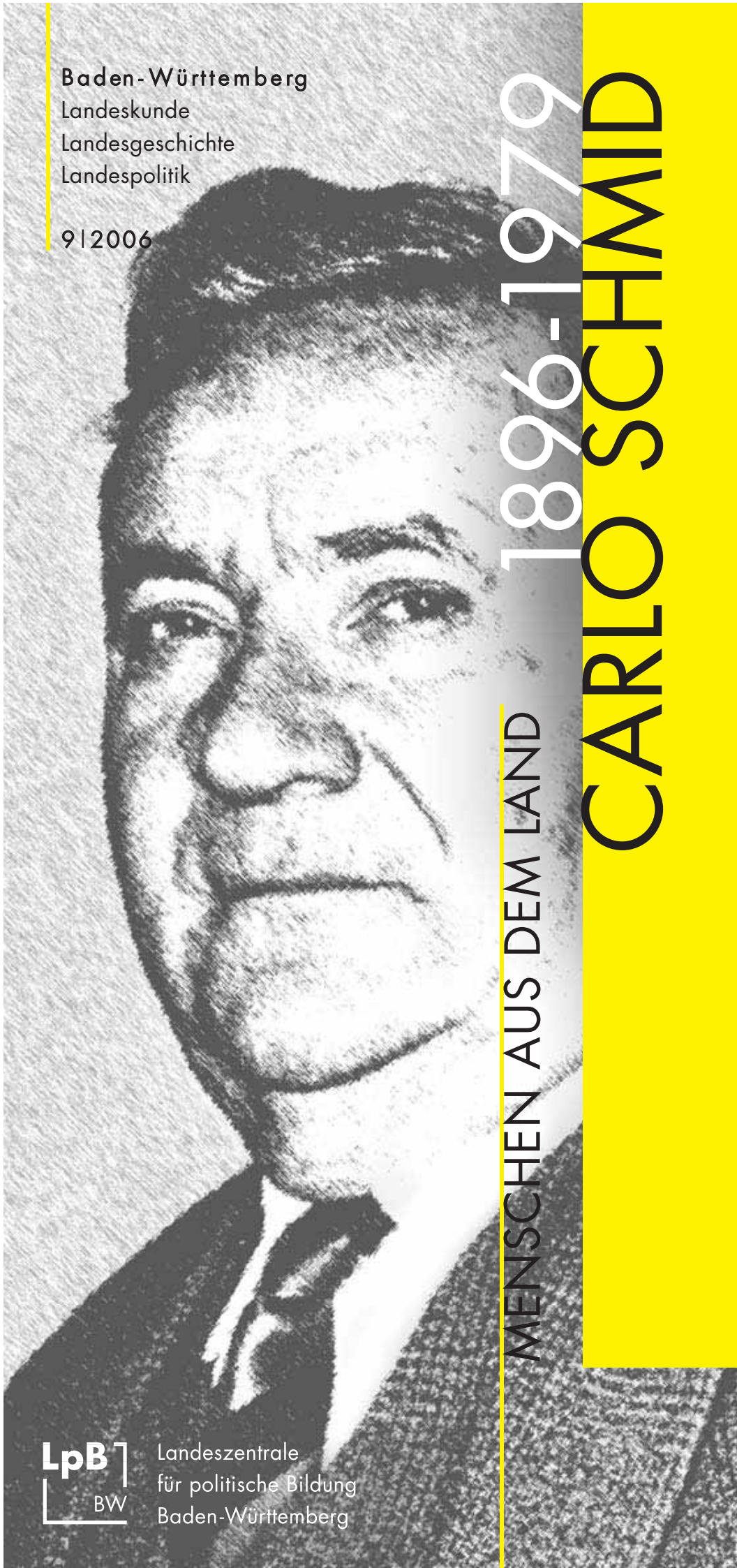


Baden-Württemberg  
Landeskunde  
Landesgeschichte  
Landespolitik

9|2006



MENSCHEN AUS DEM LAND

1896-1979  
**CARLO SCHMID**

**LpB**  
BW

Landeszentrale  
für politische Bildung  
Baden-Württemberg

## CARLO SCHMID (1896–1979): EIN GROßER SOZIALDEMOKRAT

Carlo Schmid zählt zu den wichtigsten Organisatoren des politischen Neubeginns auf Landes- und Bundesebene nach 1945. In Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern wirkte der Rechtslehrer, der sich zuvor nicht parteipolitisch betätigt hatte, in entscheidender Weise an den beiden Landesverfassungen von 1946 und 1947 mit. Im Parlamentarischen Rat wurde er zu einem der prägenden Väter des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Als SPD-Vorsitzender in Württemberg-Hohenzollern und als Vorstandsmitglied auf Bundesebene bereitete er die Öffnung der Sozialdemokratie für neue Wählerschichten vor, den Wandel von der Arbeiter- zur Volkspartei. Mit dem Habitus des fest am humanistischen Bildungsideal orientierten Weltmannes, seiner massigen Erscheinung und nicht zuletzt einem Individualismus, der in großer Selbstgewissheit wurzelte, war der Politiker und „homme de lettre“ Carlo Schmid eine Ausnahmeerscheinung. Allgemein und auch in seiner Partei nicht unumstritten, blieb ihm jedoch nach dem Wechsel von der Landes- auf die Bundesebene ein seinen Fähigkeiten angemessener Wirkungskreis versagt.



---

Der „homme de lettre“ arbeitet an seinem Schreibtisch (1968). Carlo Schmid hat nicht nur selbst Gedichte geschrieben, sondern auch Werke von Charles Baudelaire, Paul Valéry und André Malraux ins Deutsche übertragen.

## KINDHEIT, JUGEND UND TEILNAHME AM ERSTEN WELTKRIEG

Geboren wurde Karl Johann Martin Heinrich Schmid am 3. Dezember 1896 im nahe der spanischen Grenze gelegenen südfranzösischen Perpignan (Roussillon). Der erst später „romanisierte“ Vorname Carlo, unter dem er allgemein bekannt war, stammte von Freunden und Schülern. Sein Vater, Joseph Schmid, war Reallehrer und Lektor an der Universität Toulouse, stammte aber aus Württemberg. Die Mutter, Anna Erra, war Französin. Ein Jahr nach der Geburt des Sohnes zog die Familie Schmid nach Württemberg, wo Carlo in Weil der Stadt und Stuttgart die Schule besuchte. Er wurde zweisprachig erzogen und sprach Französisch wie Deutsch fließend. Der von der vaterländischen „Wandervogel“-Bewegung geprägte Abiturient meldete sich, noch keine 18 Jahre alt, bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs als Freiwilliger. Bis 1918 vornehmlich an der Westfront, aber auch in Ungarn und der Ukraine eingesetzt, lernte Schmid die Schrecken des modernen Vernichtungskrieges kennen.



---

Der Wandervogel Carlo Schmid mit Klampfe. Im Sommer 1913 ging es auf „Große Fahrt“ von Stuttgart nach Lausanne. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung/Bonn

## EIN UNTADELIGER JURIST



Bei Kriegsende in einen Soldatenrat gewählt und Angehöriger eines der hastig aufgestellten Studentenbataillone, wirkte der junge, an der Universität Tübingen eingeschriebene Schmid daran mit, dass die Revolution in Württemberg nicht eskalierte. Im März 1920 gehörte er zu den Wachposten vor dem Stuttgarter Kunstgebäude, die den Schutz der vor dem Kapp-Putsch ausgewichenen Deutschen Nationalversammlung und der Reichsregierung gewährleisteten. Die Republik begrüßte er, denn sie war für ihn eine Fortentwicklung der Freiheitlichkeit. Er machte es sich später zum Vorwurf, als Intellektueller nicht gegen die Zerschlagung der Demokratie 1933 aufzutreten zu sein. Er trug schwer an diesem Versäumnis, das ihn nach 1945 zur Politik trieb: „Ich und meinesgleichen sind schuld, weil wir uns zu gut waren, uns so tief zu bücken, wie die Erde unter dem Sternenmantel liegt.“

Nach dem Jurastudium mit anschließender Promotion arbeitete Carlo Schmid zunächst als Rechtsanwalt, dann als Richter in Tübingen. Nach einer Referententätigkeit beim Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht habilitierte er sich 1929 in Tübingen. Rasch erarbeitete er sich einen guten Ruf als Lehrbeauftragter, später als Dozent



---

Lille 1944: Carlo Schmid in Wehrmachtuniform auf der Zuschauertribüne eines Fußballstadions. Das Foto wurde später oft dazu benutzt, um Schmid als Kriegsverbrecher zu denunzieren. Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung/Bonn

für Völkerrecht an der Universität. Viele seiner späteren Mitarbeiter in der Landesverwaltung lernte er in dieser Zeit kennen.

Der mittlerweile verheiratete Familienvater strebte verständlicherweise nach einer sicheren beruflichen Position. Aus politischen Gründen blieb seine Bewerbung für eine außerordentliche Professur in Tübingen jedoch erfolglos. Seine Ablehnung des NS-Staates war bekannt. Dem Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg vermochte er sich bei allem inneren Widerstreben nicht zu entziehen. Als Kriegsverwaltungsrat bei der Oberfeldkommandantur 670 in Lille (1940–1944) erlebte er die deutsche Besatzung Nordfrankreichs mit und versuchte, Nöte und Opfer der Bevölkerung gering zu halten, wo er nur konnte. Dass er bei angeordneten Erschießungen französische Widerstandskämpfer zu retten versuchte, ist erwiesen. Seine persönlich untadelige Haltung erkannte später auch die französische Besatzungsmacht an. Schmid's Laufbahn nach Kriegsende wäre sonst unmöglich gewesen.

Seit 1944 wieder in Tübingen, war Carlo Schmid in die Pläne des Kreisauer Kreises um Helmuth von Moltke eingeweiht, Hitler zu beseitigen und eine neue Staatsordnung zu entwickeln. Nach dem Einmarsch französischer Truppen bald einer der wichtigsten Ansprechpartner der Besatzer in der Universitätsstadt, empfahl sich Schmid für höhere Aufgaben. Als im Juni 1945 die französische Besatzungsmacht eine deutsche Verwaltungsspitze in Stuttgart einsetzte, übernahm der 48-jährige Schmid die „Landesdirektion für Kultus, Unterricht und Kunst“. Nur ein kleiner Mitarbeiterstab unterstützte ihn darin, neue Grundlagen in diesem Bereich zu schaffen. Das begann bei den Planungen für neue Schulbücher und setzte sich fort bis zum Wiederaufbau der zerstörten Landesbibliothek und der Gründung der „Württembergischen Bibliotheksgesellschaft“. Eine Namensverwechslung brachte ihm bei französischen und US-amerikanischen Besatzern eine kurzfristige Haft ein.



Der Präsident des Staatssekretariats an seinem Schreibtisch in der Tübinger Nauklerstraße 47. Auch das Telefon, das auf dem Bild zu sehen ist, brachte es zu einiger Berühmtheit, da es zu der Zeit eines der wenigen war, die zur Verfügung standen.



Eine der vordringlichsten Aufgaben des Staatssekretariats war der Aufbau einer funktionierenden Verwaltung. Carlo Schmid forderte dabei seinen Mitarbeitern einiges ab: Eine seiner ersten Amtshandlungen war die Erhöhung der Wochenarbeitszeit in der Tübinger Verwaltung auf 48 Stunden. Das Bild zeigt die Mitglieder des Staatssekretariats Württemberg-Hohenzollern 1947, v. l. n. r.: Franz Weiß (Landwirtschaft), Eberhard Wildermuth (Wirtschaft), Albert Sauer (Kultus und Erziehung), Carlo Schmid (Präsident des Staatssekretariats und Justiz), Victor Renner (Inneres).

Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung/Bonn

Schmid verlegte den Schwerpunkt seiner Tätigkeit wieder von Stuttgart nach Tübingen und trat dort am 16. Oktober 1945 an die Spitze der provisorischen deutschen Regierung, des „Staatssekretariats für das französisch besetzte Gebiet Württembergs und Hohenzollerns“. Zugleich Ressortchef für Justiz und Kulturangelegenheiten, sicherte er sich per von ihm entworfenem Statut im Direktorium des Staatssekretariats stets die entscheidende Stimme, weil bei Stimmengleichheit sein Votum als Vorsitzender des Gremiums entscheidend war. Nach nordwürttembergischem Vorbild begründete er die Tradition der Landrätetagungen. Dort tauschten sich Regierung und Landräte über die jeweils aktuellen Probleme aus und schufen ein kryptodemokratisches Forum, das bis zum Zusammentreten eines gewählten Parlaments die Funktionen eines „Vorparlaments“ wahrnahm. Auch im Umgang mit der Besatzungsmacht zeigte Schmid, dass er ein virtuoser Machttaktiker war. Die Fähigkeit, ohne Dolmetscher mit den Spitzen der Militärregierung sprechen zu können, dazu ein sich rasch entwickelndes diplomatisches Gespür und eine umfassende Kenntnis seines Landes ließen Schmid zur unangefochtenen Nummer eins im französisch besetzten Württemberg-Hohenzollern werden.

Nie mehr in seiner Laufbahn konnte Carlo Schmid in der Weise entwerfen, gestalten und regieren wie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, nie mehr war er so aktiv. Denn neben den Verpflichtungen in Tübingen, die nicht nur die faktische Staatsführung und die Wahrnehmung zweier Ressortgeschäftsführungen umfassten, sondern auch die Professur an der Universität, den Vorsitz der sich neu sammelnden Sozialdemokratie, führende Positionen beim Roten Kreuz und bei der Hölderlin-Gesellschaft, standen jene in Stuttgart. In einer einmaligen Konstellation gehörte der Regierungschef des französisch besetzten Württemberg-Hohenzollern nämlich als Staatsrat auch dem Staatsministerium des amerikanisch besetzten Württemberg-Baden an.



---

Auf einer Inspektionsreise durch die französische Besatzungszone trifft Außenminister Robert Schuman 1949 den Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Gebhard Müller, und den Justizminister Carlo Schmid in der Universität Tübingen. V. l. n. r.: Robert Schuman, Gebhard Müller, Hochkommissar André François-Poncet, General Guillaume Widmer (Gouverneur) und Carlo Schmid. ullstein bild – dpa



Baden und Württemberg waren im Sommer 1945 aufgrund besatzungspolitischer Kontroversen geteilt worden. Die nördlichen Landkreise gehörten zur US-, die südlichen zur französischen Zone. Die Verfassung Württemberg-Badens – die erste in einem westdeutschen Land nach Kriegsende – war im Wesentlichen von Carlo Schmid entworfen worden. Die Grundrechte, die Trennung von Kirche und Staat, das konstruktive Misstrauensvotum, das später im Grundgesetz übernommen wurde – Carlo Schmid hier als prägenden Mitgestalter der demokratischen Ordnung zu bezeichnen, ist mehr als gerechtfertigt. Als die später ablaufenden Verfassungsberatungen in Württemberg-Hohenzollern in eine Sackgasse geraten waren, erwies sich Schmid gemeinsam mit dem CDU-Landesvorsitzenden Gebhard Müller auch hier als „gerechter Makler“ zwischen den Parteiinteressen.



## EINER DER VÄTER DES GRUNDGESETZES

Nach der Landtagswahl von 1947 verlor Schmid seine Funktion als Regierungschef. Die CDU hatte die absolute Mehrheit errungen und stellte fortan den Staatspräsidenten. Schmid blieb Justizminister und war zugleich Stellvertreter des Staatspräsidenten. Der Verlust der Macht eröffnete ihm aber fast zeitgleich ein neues, größeres Betätigungsfeld. Nachdem Schmid schon auf der ersten und einzigen gesamt-deutschen Münchner Ministerpräsidentenkonferenz im Juni 1947 ein Besatzungsstatut gefordert hatte, um die Befugnisse der Militärregierungen und der deutschen Regierungen zu definieren, war er im Sommer 1948 der geeignete Mann,



Am 8. Mai 1949 verabschiedet der Parlamentarische Rat das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Am 23. Mai 1949 wird das Grundgesetz in der Pädagogischen Akademie in Bonn

um auf dem sogenannten „Verfassungskonvent von Herrenchiemsee“ die Leitlinien für die Verfassung eines westdeutschen Teilstaates mit zu formulieren. Im Parlamentarischen Rat zur Erarbeitung des Grundgesetzes fiel ihm als Vorsitzendem des Hauptausschusses und als Vorsitzendem der SPD-Fraktion eine Schlüsselrolle zu. Theodor Eschenburg bezeichnete ihn als „Innenarchitekten“ des Rates. Carlo Schmid profilierte sich als konsequenter Gegner der Todesstrafe – Erfahrungen aus zwei Weltkriegen und besonders aus seiner Zeit im besetzten Nordfrankreich kamen hier zum Tragen.



unterzeichnet, hier von Carlo Schmid. Links von ihm Hermann Pünder, Peter Altmeier, Leo Wohleb und Hans Ehard. [picture-alliance/akg-images](#)

# BUNDES- UND EUROPAPOLITIKER

1949 zog Schmid als Abgeordneter des Wahlkreises Mannheim-Stadt in den Deutschen Bundestag ein. Bis 1972 war er parlamentarischer Vertreter dieses traditionellen „Arbeiter“-Wahlkreises. Angesichts der Mehrheitsverhältnisse blieb ihm das Amt des Bundestagspräsidenten verwehrt, so wie auch zehn Jahre später die Mehrheitsverhältnisse den Bundespräsidenten Carlo Schmid verhinderten. Schmerzlich musste er erkennen, dass das demokratische Prinzip nicht immer den „vir optimus“, den besten Mann, zum Amt kommen ließ. Er blieb in der zweiten Reihe, war Vizepräsident des Bundestages, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion und der Bundespartei. 1950 gab er das Tübinger Ministeramt auf und suchte sich als bekennender Verfechter der europäischen Einigung neue Aufgaben. In der Versammlung der Westeuropäischen Union war er von 1963 bis 1966 Präsident, in der Beratenden Versammlung des Europarates in Straßburg war er ebenfalls vertreten. Daneben freute er sich unverhohlen über ganz persönliche Erfolge, wie 1955 bei der Moskauer Reise von Bundeskanzler Adenauer, als es vor allem Schmid's Geschick im Umgang mit der Sowjetführung zu verdanken war, dass die letzten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat entlassen wurden.



Beim Moskauerbesuch Adenauers 1955 konnte Carlo Schmid die sowjetischen Verhandlungsführer nicht nur durch sein diplomatisches Geschick, sondern auch durch seine Trinkfestigkeit beeindrucken. Chruschtschow nannte ihn deswegen und wegen seiner massigen Gestalt „Gospodin Welikaja Germanija – Herr Großdeutschland“. Das Bild zeigt die deutsche Delegation und die sowjetische Regierung vor dem ehemaligen Landhaus Maxim Gorki. Erste Reihe v. l. n. r.: Nikolai Bulganin, Konrad Adenauer, Nikita Chruschtschow und Carlo Schmid. ullstein-bild – dpa

## BUNDES- UND EUROPAPOLITIKER

1966 trat der 70-jährige Schmid als Bundesminister für die Angelegenheiten des Bundesrates und der Länder in das Bundeskabinett der Großen Koalition unter Kurt Georg Kiesinger ein. Das eigentlich einflusslose, der reinen Koalitionsarithmetik entwachsene Ressort verstand Schmid in der ihm eigenen Weise so zu führen, dass die gestörten Beziehungen der Bundesländer zum Bund gediehen und der föderative Charakter des Grundgesetzes gestärkt wurde. Nach dem Auseinanderbrechen der Großen Koalition Ende 1969 verlor Schmid sein Ministeramt, drei Jahre später scheiterte auch seine Wiederwahl in den SPD-Bundesvorstand. Schmid, der gerne Wissenschafts- oder Bildungsminister geworden wäre, verabschiedete sich von der aktiven Politik.



---

Das schwüle Wetter im sommerlichen Bonn veranlasst Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger am 5. Juli 1967 zu einem ungewöhnlichen Schritt: Die Sitzung des Bundeskabinetts findet im Park des Palais Schaumburg statt. Das Idyll trägt jedoch: Es war eine Krisensitzung, auf der die „Mittelfristige Finanzplanung“ beraten wurde – eine der ersten Bewährungsproben der Großen Koalition. Vorne als zweiter von rechts: Carlo Schmid, Bundesminister für die Angelegenheiten des Bundesrates und der Länder. picture-alliance/dpa

Die tiefe Enttäuschung über das Ausscheiden aus dem SPD-Bundesvorstand suchte Bundeskanzler Willy Brandt mit Schmid's Bestellung zum Koordinator der deutsch-französischen Beziehungen im Jahre 1972 zu kompensieren. Der Mann, der zweimal – in persönlichem innerem Widerstreben – mit hunderttausenden anderen Deutschen den Krieg ins Nachbarland getragen hatte, bemühte sich erfolgreich darum, den Geist des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags (Elysée-Vertrag) von 1963 mit Leben zu erfüllen, Austauschprogramme zu fördern und vor allem die Jugend beider Staaten zusammenzuführen. Ausgezeichnet mit hohen und höchsten nationalen und internationalen Ehrungen, stand der Staatsmann Carlo Schmid an der Schwelle des neunten Lebensjahrzehnts.



---

Carlo Schmid war von der Gründung des Deutsch-Französischen Instituts (dfi) in Ludwigsburg 1948 bis zu seinem Tod 1979 Präsident des Informations- und Forschungsinstituts über das zeitgenössische Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen. Dieses Engagement war Teil seiner intensiven Bemühungen um die Aussöhnung beider Länder und um ein vereintes Europa. Das Foto zeigt Carlo Schmid bei einem Empfang im Ludwigsburger Schloss anlässlich des zehnjährigen Bestehens des dfi 1958. Rechts neben ihm André Siegfried (Académie Française), Bundespräsident Theodor Heuss (Mitbegründer und Vorstandsmitglied des dfi) und der französische Botschafter François Seydoux de Clausonne.

Deutsch-Französisches Institut Ludwigsburg (dfi)

## LEBENSABEND

Seine letzten Lebensjahre gehörten der Abfassung seiner „Erinnerungen“, die weniger in der gedruckten Fassung als vielmehr im erheblich umfassenderen Manuskript, das im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn-Bad Godesberg liegt, ein wichtiges Dokument der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts darstellen. Seine letzten öffentlichen Auftritte waren Lesungen im Zusammenhang mit diesem Buch, die ihn auch noch einmal nach Baden-Württemberg führten.



Carlo Schmid kurz vor seinem Tod 1979. picture-alliance/obs

Am 11. Dezember 1979 starb Carlo Schmid nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren in Bad Honnef – nicht in Bonn, wie meistens angegeben. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof von Tübingen. Willy Brandt nannte ihn bei der Trauerfeier im Bonner Bundeshaus den „heimlichen Vater des freiheitlichen Deutschland“. Das hätte dem Verstorbenen gefallen, nicht nur weil es ihm geschmeichelt hätte – sondern weil es zutraf.

Dr. Frank Raberg

## Interessantes zum Land von der LpB

**Baden-Württemberg – Vielfalt und Stärke der Regionen**  
hrsg. v. Hans-Georg Wehling u.a., 400 S., 700 Abb., 2002, 15,- EUR

**Baden-Württemberg. Gesellschaft, Geschichte, Politik**  
Schriften zur politischen Landeskunde Bd. 34, Reinhold Weber/  
Hans-Georg Wehling (Hrsg.): 320 S., 2006, 6,50 EUR

**Politische Köpfe aus Südwestdeutschland** Schriften zur  
politischen Landeskunde Bd. 33, Reinhold Weber/Ines Meyer (Hrsg.):  
310 S., 2005, 6,50 EUR

**Kulturelle Vielfalt, Baden-Württemberg als Einwanderungs-  
land** Schriften zur politischen Landeskunde Bd. 32, Karl-Heinz Meier-  
Braun/Reinhold Weber (Hrsg.): 316 S., 2. Aufl. 2006, 6,50 EUR

**Baden-Württemberg Memory®** Gedächtnisspiel für alle  
Altersgruppen (6 bis 99 Jahre, 2 bis 6 Spieler) mit Bildmotiven  
aus allen 35 Land- und 9 Stadtkreisen, 2006, 10,- EUR

**Mini-Puzzle Baden-Württemberg** 54 Puzzleteile, Bildformat  
175 x 125 mm, 2004, ab 30 Ex. (23,- EUR inkl. Versandkosten)\*\*

**Gedenkstätten in Baden-Württemberg** Informationen zu  
Gedenkorten (Geschichte, Arbeit, Angebote), 72 S., 2005, kostenlos\*

**Grundgesetz und Landesverfassung**  
Landtag von Baden-Württemberg (Hrsg.), 144 Seiten, 2005, kostenlos\*

\* nur Einzelexemplare, \*\* bei größeren Mengen bitte Preise anfragen (siehe unter  
Bestellungen). Die aufgeführten Schutzgebühren verstehen sich zzgl. Versandkosten.

### Die Landeszentrale für politische Bildung (LpB)

- ist eine überparteiliche Einrichtung des Landes Baden-Württemberg,
- will für die Demokratie begeistern,
- hilft zur eigenen Meinung,
- veranstaltet Seminare, Tagungen, Vorträge, Studienreisen, Symposien, Ausstellungen, Politische Tage,
- veröffentlicht Bücher, Broschüren und Zeitschriften und bietet didaktisch-methodische Arbeitshilfen und Spiele an,
- betreibt als eigene Tagungsstätte das „Haus auf der Alb“ in Bad Urach mit Bibliothek/Mediothek
- und LpB-Shops/Publikationsausgaben am Hauptsitz Stuttgart und in den Außenstellen Freiburg und Heidelberg.

**Bestellungen** und Informationen zum Angebot der Landeszentrale für politische Bildung über:  
LpB-Marketing, Staffenbergstraße 38,  
70184 Stuttgart, Fax (0711) 16 40 99 77,  
marketing@lpb.bwl.de oder  
www.lpb-bw.de/Shop

**Die LpB im Internet:** [www.lpb-bw.de](http://www.lpb-bw.de)

### Impressum

Text: Dr. Frank Raberg  
Redaktion: Anne-Kathrin Schmid  
und Dr. Reinhold Weber,  
Staffenbergstraße 38, 70184 Stuttgart,  
reinhold.weber@lpb.bwl.de

**Gestaltung:** Bertron.Schwarz.Frey  
Gruppe für Gestaltung, Ulm

**Titelfoto:**  
ullstein bild – Karoly Forgacs

**Druck:** e.kurz+co, Stuttgart

### Bereits erschienen in dieser Reihe:

- 1/2000: Vor 150 Jahren – Der Bau der Geislinger Steige
- 2/2000: Vor 50 Jahren – Charta der deutschen Heimatvertriebenen
- 3/2002: Vor 50 Jahren – Die Entstehung des Landes Baden-Württemberg
- 4/2002: Vor 500 Jahren – Bauernkrieg im Südwesten
- 5/2002: Matthias Erzberger
- 6/2004: Kurt Georg Kiesinger
- 7/2005: Eugen Bolz
- 8/2005: Mathilde Planck